



Liegendkranker

Armbrüche

Theorie

Auch im Notfall sicher auf Tour

Mitglieder unserer Sektion besuchten im Herbst eine Weiterbildung in Erster Hilfe Outdoor. Dabei traten die grässlichsten Verletzungen und Notfälle auf - zum Glück aber nur spielerisch.

Eine junge Frau mit blutender Nase läuft nach Hilfe schreiend einen Berghang hinunter. Als sie unsere Gruppe trifft, platzt sie mit wirren Informationen über mehrere Verletzte weiter oben heraus. Wir folgen ihr und treffen kurz darauf Edi, der am Handknöchel blutet und mit starken Schmerzen laut schreiend in den Heidelbeeren liegt. Ein paar Meter weiter läuft Prisca durch den Wald, in ihrem Augenwinkel steckt ein Stück Ast. Unsere Gruppe bricht sofort in Aktion aus, kümmert sich um die Verletzten, macht Basischecks von deren körperlichem Zustand und alarmiert die Bergwacht. Letzteres natürlich nicht wirklich, wir befinden uns im Abschlusszenario des Wochenendes „Erste Hilfe Outdoor“, an dem acht Mitglieder unserer Sektion (Arno, Edgar, Lukas, Martin, Martina, Prisca, Sascha und Sigi) im September teilgenommen haben. Der gesamte Kurs fand bei gutem Wetter im freien Gelände statt.

Es war ein so gut vorbereiteter und gelungener Kurs, dass er unsere Erwartungen weit übertrafen hat, nicht zuletzt dank der beeindruckenden schauspielerischen Fähigkeiten unserer Trainerin Imke. „Begeisterung“ beschreibt unser Gesamturteil am besten, trotz kleinerer Verbesserungsmöglichkeiten, wie etwa weniger Theorie oder kürzere Wiederbelebungsübungen an den Puppen; das kennt schon jeder.

Was war so besonders?

Die unglaubliche Praxisnähe: Unfälle und plötzliche Erkrankungen geschahen draußen und teils auf echten Wanderungen, unter vorgegebenen, aber nicht immer realen Bedingungen, etwa: Kein einfacher Weg, kein Handy-Empfang, weit zur nächsten festen Unterkunft, möglicherweise aufziehendes Gewitter.

Es zeigte sich: Bei Imkes Unfällen mit viel Theater-Blut oder Berühren der verletzten Körperstellen bekamen wir schneller ein Gefühl dafür, was zu tun ist, als bei ihren gespielten Erkrankungen mit unsichtbaren Ursachen und diffusen Hinweisen, etwa Kopf- oder Bauchweh, Unsicherheit, Apathie. Umso besser, dass auch dies trainiert wurde, denn auch auf einer echten Tour ist es ebenso wahrscheinlich, dass Teilnehmer einen Herzinfarkt oder Schlaganfall haben wie das sich jemand etwas bricht oder eine andere Verletzung beibringt. Vermutlich sind „richtige“ Verletzungen sogar seltener als Allergie, Herz- oder Asthmaanfall und es ist gut zu wissen, was dann zu tun ist. Bei allen Unterschieden im Einzelfall nehmen wir eine immer deutlicher gewordene Erkenntnis mit, gut zusammengefasst im Begriff „Management“: Einer hält Kontakt zum Verletzten, der Koordinator teilt die Helfer ein. Ebenso wichtig wie schnelle und kompetente Hilfe ist nämlich, Überblick über die Gesamtsituation zu bekommen und behalten. Beispiel: Nur eine drei Meter entfernt stehende Person unserer Gruppe hat wahrgenommen, dass sich unsere „verletzte“ Imke eine Hand auf ihre Rippen presst. Den drei Helfern, die nahe bei ihr waren

und sich um ihren Knöchel gekümmert haben, ist das entgangen.

Immer wieder gab es solche praktischen und sehr lebensecht gespielten Szenarien, von stark blutenden Verletzungen (Unfall mit Säge bei Forstarbeiten) bis zu völlig unklaren Symptomen mit Verständigungsproblemen (die sich als Asthmaanfall entpuppten). Beim krönenden Abschlusszenario dann sogar gleich zwei Verletzte: Prisca mit dem im Augenwinkel steckenden Ästchen, Edi mit einem offenen Knochenbruch und dazu die hysterische, verwirrte, blutverschmierte, hilferufende Imke. Eine echte Herausforderung an den Koordinator, den wir aber - wie meist - erst im Nachhinein ermittelt haben: Derjenige, der aufgrund seines Verhaltens dem Koordinator am nächsten kam.

Text: Arno Endres und Martin Brust
Fotos: Arno Endres, Martina Vogel,
Prisca Götz

Rettungsteam im Einsatz

